

Marschmusik ist in erster Linie ein friedliches Vergnügen



Kennen Sie das auch? Marschmusik im Tempo 114 auf offener Straße einer Stadt – Melodie und Rhythmen zurückgeworfen von den Wänden alter Stadthäuser.

Wenn Soldaten mit ihrer Musik durch eine Stadt ziehen, so freuen sich Jung und Alt über die Soldaten. Das war früher so und ist auch heute noch zu beobachten. Der Faszination, die von einer Kompanie im Gleichschritt eines Armeemarsches ausgeht, können sich auch »kühle Leute« nicht entziehen. »Ritsch – Mutter – die Landwehr kommt! Ritsch – Mutter – die Landwehr kommt!«, verkündet klar und deutlich der Parademarsch der Spielleute. Das »Spiel« erobert das Herz des Zuschauers. Die einzelnen Züge einer Kompanie in Paradeuniformen, die Büsche der Helme leicht wehend, vorne das Hämmern der Trommeln, rechts daneben das Spiel der Pfeifen. Dann: Abreißen – Locken – Musik! Und schon schmettern die Posaunen in der ersten Rotte der Musik den »Ruetz«. Dahinter folgen wohl geordnet die verschiedenen Hörner, die Trompeten, dann die Basstuben und das viele Holz. In der Mitte das Schlagwerk – die große und kleine Trommel, die Lyra und das chinesische Becken. Ganz vorne thront der Schellenbaum mit dem Adler oben an der Spitze, an der die gestickte »kleine Standarte« hängt. Der Schellenbaum repräsentiert die Truppe, die nach dem Musikzug folgt. Zuerst der Offizier, dann die Grenadiere, die gekonnt auf Befehl ihr Gewehr schultern. Neben den Zügen marschiert der Hauptmann, der mit kritischem Auge alles im Blick hat und lauthals die Befehle gibt. Beides, das Hören und Sehen, können gedruckte Buchstaben, können Worte nicht vermitteln. Bücher sind unfähig, diesen Eindruck zu vermitteln. Deswegen bin ich mir bewusst.

Wenn ich dennoch über die Marschmusik schreibe, so deswegen, weil ich von früher Kindheit an vieles miterleben durfte, der musikalische Gleichschritt auf mich faszinierend wirkte und ich lange nicht wusste, warum die Abläufe so sind wie sie sind. Im Laufe der Zeit stellten sich Fragen und je mehr Antworten ich finde, desto erstaunter bin ich. Heute ist mir klar: Die Marschmusik ist ein Abbild der deutschen Geschichte und wie es E. T. A. Hoffmann einmal sagte: »Ein Spiegel der Kultur.«

Märsche begleiteten die Jahre der Deutschen, gerade die letzten drei Jahrhunderte. Und sie haben bis auf den heutigen Tag nichts von ihrer innewohnenden Kraft, Ursprünglichkeit und Schönheit verloren. Alle Welt bewundert diesen musikalischen Schatz Deutschlands, der in Vielfalt und Formenreichtum teils ernst und feierlich, teils fröhlich und mitreißend ist.

Der französische Philosoph Rousseau war ein großer Freund deutscher Marschmusik. Und recht hatte er: Keine Region der Erde verfügt über eine so umfassende und unterschiedlich geprägte Sammlung von Märschen wie die deutschsprachigen Länder. Grund hierfür ist die farbige Geschichte Deutschlands, dessen ausgeprägter Föderalismus. Die jeweiligen Regenten und Herrscher wussten um die Schönheit und Wirkungskraft von Märschen und förderten die Vielfalt der Marschmusik oft aus der Privatschatulle. Die Nationalsozialisten wussten das auch und haben die Marschmusik für ihre Propaganda genutzt und sie am Schluss fallen gelassen wie eine heiße Kartoffel. Seither ist Marschmusik etwas angekratzt. Auch das gilt es ins rechte Licht zu rücken, zumal Generationen unserer Vorfahren mit der Militärmusik bestens gelebt haben.

Die preußische Armeemarschsammlung liest sich wie ein »Who is who?« der Musikgeschichte: Verdi, Beethoven, Mozart, Weber, Donizetti, Wagner und viele andere waren sich nicht zu schade, herrliche Märsche zu komponieren. Die wenigsten Märsche sind kriegerisch, sondern meist fröhlich oder erhaben. Die meisten Märsche stammen nicht unbedingt aus einer ganz großen Feder, sondern sind aus der Seele des Volkes erwachsen und bewahren Stimmung und Lieder der

Völker. Wie Märsche entstanden sind, woher die Märsche kommen und wer sie geschrieben hat, was die Hintergründe der Melodien und deren Titel sind, ist nicht immer ganz klar. In vielen Fällen ist Mythos dabei – mehr Legende als nachweisbares Wissen.

Ich habe versucht, mit der »Deutschen Marschmusik« dem interessierten Leser ein anschauliches Gesamtwerk zu bieten. Als aktiver Lyraspieler einer historischen Bürgerwehr wollte ich mehr über das Militär und dessen Musik erfahren. Der 50. Geburtstag meines Bruders – Hauptmann der Bürgerwache Mengen – war Anlass für meine Recherchen. Eineinhalb Jahre später, zu seinem 40. Dienstjubiläum war das Werk endlich fertig. Meine Kernzielgruppe sind Spielleute und Musiker, die mehr über die Marschmusik wissen wollen. Meine These: Wer mehr über ein Musikstück weiß, ist besser im Ausdruck. Julius Kosleck hat das zum Prinzip gemacht: Jeder Schüler des Trompetenvirtuosen durfte erst ein Stück vortragen, wenn er dem Meister sagen konnte, wovon es handelt.

Beruflich habe ich schon viel veröffentlicht. Doch so viel Freude hatte ich an einem Buch noch nie. Anfänglich die (fast) vergebliche Suche nach Literatur. Schlussendlich schließen sich wie bei einem Puzzle die Lücken. Besonders gefallen hat mir das dreibändige Werk von Joachim Toeche-Mittler, das mir viele Anregungen für weitere Forschungen gab.

Mein Dank gilt der Bürgerwache Mengen, die mir seit Jahrzehnten als gutes Anschauungsbeispiel für Kameradschaft und gute Marschmusik dient. Besonderer Dank gilt deren Ehrenhauptmann Josef Kieferle und dem Dirigenten der Stadtkapelle, Erwin Welte, für deren Ratschläge sowie meiner Frau und meiner Tochter Julia für das Korrekturlesen. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte! Den Fotografen unserer Stadt – Rüdiger Hartmann, Walther Paape, Reinhard Rapp, Markus Haile und Vera Romeu – besten Dank für die Überlassung ihrer Bilder. Bei Manfred Müller konnte ich aus einem reichhaltigen Fundus historischer Mengener Bilder auswählen. Markus Haile hat die umfangreichen Grafik- und Layoutarbeiten in professioneller Weise umgesetzt.

Für Anregungen und Verbesserungen bin ich jederzeit offen und dankbar. Unter meiner Mailadresse urban.bacher@hs-pforzheim.de bin ich stets erreichbar.

Zurück zum Thema: Die Signalgebung auf dem Gefechtsfeld, im Biwak und in der Unterkunft war die ursprüngliche Form der Marschmusik. Bald kündigte sich eine zweite Funktion an – die Hebung des Kampfgeistes. Heute hat die Marschmusik eher repräsentativen Charakter. Marschmusik soll den Soldaten und der Bevölkerung Vergnügen bereiten – gerade in Zeiten des Friedens. In der Geschichte der Marschmusik, des Militärs und der Bürgerwehren ist vieles unerwartet und merkwürdig. Lassen Sie sich überraschen!

Urban Bacher

Gedanken zur zweiten Auflage



Vor Ihnen liegt die zweite Auflage meines Buches zur Deutschen Marschmusik. Ein Buch fast ohne Noten! Das ist nichts Außergewöhnliches: Das erste Musikinstrument des Menschen war seine Stimme. Tänze und Gesänge mit Klappern und Pfeifen gab es schon vor über 40.000 Jahren, lange also vor der Notenschrift. Und die Seele nährt sich von dem, woran sie sich freut. Genauso war es bei mir. Als ich vor acht Jahren begann, ein Buch über die Marschmusik zu schreiben, wusste ich nicht, ob ich mit meinem Wissen überhaupt ein Buch füllen kann. Die Suche nach Quellen war anstrengend. Heute stellt sich die Situation etwas anders dar! Sehr geholfen haben mir die Symposien des Militärmusikdienstes der Bundeswehr in Bonn, ergänzend österreichische Quellen und die Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Militärmusik. Viele Themen konnte ich erweitern, hunderte von Märschen konnte ich zusätzlich darstellen. Geschichtlich habe ich den Bogen auf Österreich, vor allem auf die Habsburger Monarchie, erweitert.

Musik begleitet den Dienst des Soldaten. Signale regelten lange Zeit seinen Alltag vom Weckruf am frühen Morgen bis hin zum Zapfenstreich am Abend. Marschmusik feuerte den Soldaten in der Schlacht an und half ihm, Angstgefühle zu unterdrücken. Militärmusik untermalte auch Triumph und Trauer. Da in den Mythen der Völker der Ursprung oft bei den Göttern lag, beleuchtet die zweite Auflage auch das Verhältnis des Militärs zu unserem Glauben und die Rolle der Musik im Gottesdienst.

Militärmusiker sind Kulturbotschafter – damals wie heute. Die Militärmusik setzte das Fundament für die zivile Blasmusik und verband Menschen über die unterschiedlichen Grenzen hinweg. E. T. A. Hoffmann sagt »Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an«. Viele

Musiker kennen diese wunderbare Eigenschaft der Musik und sind stolz auf deren völkerverbindendes Band. »Musik ist unsere Sprache und Ausdruck unserer Gefühle«, sagen Musiker es in ganz einfachen Worten. Etwas philosophischer kann man es wie folgt ausdrücken. Musik verbindet das »Ich« mit dem »Wir«. Marschmusik wurde lange Zeit instrumentalisiert. Heute dient sie der Repräsentation und Freude, dem Zusammenhalt und dem Zusammentreffen. Eine wunderbare Vision!

Die erste Auflage war schnell vergriffen. Viele Rückmeldungen haben mich angespornt, noch besser und ausführlicher zu berichten und noch mehr Quellen zu nennen. An der vorliegenden zweiten Auflage arbeitete ich in meiner Freizeit drei Jahre lang. Es war nicht Arbeit im eigentlichen Sinn, sondern eher Freude an Erkenntnis und an vielen Geschichten. Den Blick habe ich gerne auf das Menschliche gelenkt, was viele Bilder zeigen.

Man kann vieles allein darstellen. Richtig gut wird eine Sache aber nur gemeinsam. Ich danke meinem militärischen Verband, der Bürgerwache Mengen, für unzählige Auftritte und Begegnungen, auch an historischen Plätzen. Bleibende Eindrücke und starke Gefühle entstanden in einmaligen Situationen in Uniform, die ich nicht missen will und nur schwer in Worte fassen kann. Ein Versuch ist es allemal wert!

Ich danke allen Fotografen und Wissenschaftlern, auf deren Bilder und Quellen ich verweisen kann. Von Herzen danke ich Markus Haile für seine Ideen und die Perfektion in der grafischen Umsetzung. Ohne ihn wäre das Buch nur halb so viel wert.

Sommer 2019
Urban Bacher